



Anwenderbericht Landeskrankenhaus Mistelbach-Gänserndorf

„Die Integration in Patidok verlief ohne Probleme.“

Das Landeskrankenhaus Mistelbach-Gänserndorf in Österreich sammelte gute Erfahrungen bei der Integration von SpeaKING Dictat in das Klinik-Informationssystem Patidok – und baut konsequent das mobile Diktieren aus.

Im Landeskrankenhaus Mistelbach-Gänserndorf geht man die Dinge konsequent an – das gilt nicht nur für die medizinische Versorgung nach dem ganzheitlichen Motto „Vorsorgen, Heilen und Lindern“, sondern auch für die IT-Infrastruktur und speziell die Strategien für eine effiziente, an den Bedürfnissen der Nutzer orientierte medizinische Dokumentation. Da in den vergangenen Jahren immer mehr Ärzte den Wunsch äußerten, die Mobil-Strategie zu forcieren und perspektivisch auch Spracherkennung einzusetzen, löste 2013 SpeaKING Dictat die Vorgängerlösung ab. Ausschlaggebend waren hier vor allem die Rolle von MediaInterface als Komplettanbieter, der digitales Diktat und Spracherkennung aus einer Hand liefert, und die höhere Ausfallsicherheit – denn trotz der KIS-Anbindung kann SpeaKING Dictat auch eigenständig als Diktierlösung betrieben werden. Es kann also auch diktiert werden, wenn das KIS vorübergehend ausfallen sollte.

Zeit und Flexibilität als entscheidende Kriterien

Karl Schreiber, der EDV-Leiter und stellvertretende Verwaltungsdirektor des Landeskrankenhauses, kommentiert diese Entwicklung rückblickend folgendermaßen: „Es gibt immer mehr Ärzte, die das Diktieren am PC, wenn es die einzige Option darstellt, als unproduktiv empfinden. Das stationäre Diktieren bildet nicht mehr deren Arbeitsalltag ab, der aufgrund der engen Taktung der Aufgaben ohne Multitasking gar nicht zu bewältigen ist. Viele Ärzte diktieren deshalb während des Gehens, auf dem Weg vom und zum Kuranten. Mehr als je zuvor sind Zeit und Flexibilität die entscheidenden Kriterien – und da sind wir jetzt einen guten Schritt weiter.“ Nach der Einführung des stationären digitalen Diktierens mit Version 6 in allen Abteilungen (stationär, ambulant, tagesklinisch) im Jahr 2013 wurde mit dem Update auf Version 7 im Frühjahr 2014 der Einstieg ins mobile digitale Diktieren realisiert.



Ab Juni wurde in der Neurologie, der Unfall- und der Intensivstation ergänzend zum stationären ein mobiler Workflow etabliert. Momentan ist der Anteil der mobilen Diktate pro Monat mit 2.600 von 14.000 noch deutlich kleiner, das wird sich jedoch mit der höheren Verfügbarkeit mobiler Diktiergeräte schnell ändern. Apropos Hardware: Hier setzt man in Mistelbach auf das Philips DPM 8500 – das derzeit einzige mobile Diktiergerät mit integriertem Barcodescanner. Der Arzt scannt dabei zunächst die Datensets, die er für sein jeweiliges Pensum benötigt, von der Patientenakte, wählt den Dokumententyp aus und beginnt dann zu diktieren. Nach oder während der Visite steckt er das Gerät in die Docking-Station und über SpeaKING Transfer gelangen die Diktate automatisch ins Patidok-System. Anhand der Felder „Autor“ und „Dokumententyp“ wird bestimmt, welche Referenzen in welchem Workflowmonitor angelegt werden.

Mischbetrieb von Version 6 und 7 läuft stabil

Ein für die IT-Abteilung besonders heikler Punkt in der Organisation der medizinischen Dokumentation ist die Integration des Systems für das digitale Diktat in das führende KIS-System – zum einen, weil die Lösungen von verschiedenen Herstellern stammen und daher spezielle Schnittstellen nötig sind, zum anderen, weil Havarien in diesem Bereich katastrophale Folgen nach sich ziehen können.

Das Zusammenspiel von SpeaKING Dictat und Patidok bereite Karl Schreiber allerdings wenig Kopfzerbrechen: „Es hat gut funktioniert, da beide Systeme sehr flexibel sind und besondere Anpassungen bis ins Detail erlauben. Unser KIS stellt mit seiner Entwicklungsumgebung ein Werkzeug zur Verfügung, mit dem unsere Admins viel anfangen können – das ist nicht zu vergleichen mit anderen Anbietern. Zudem haben wir im Laufe mehrerer Wochen umgestellt: Client für Client, Abteilung für Abteilung. Man muss die Version auch ‚leben lassen‘ und bei kleineren Rückschlägen die Ruhe bewahren. Insgesamt verlief der Prozess problemlos.“ Besonders interessant für andere Kliniken könnten die Erfahrungen mit dem Mischbetrieb der Versionen 6 und 7 sein: Hier traten keine Irritationen auf.

Auch die im Organisationsprozess gesammelten Erkenntnisse könnten sich für viele andere Häuser als wertvoll erweisen. Karl Schreiber rät aufgrund der Erfahrungen im eigenen Haus dazu, „alle beteiligten Parteien – besonders die Ärzte – von Beginn an zu integrieren. Es erwies sich zudem als zielführend, mit den erfahrungsgemäß kritischsten Benutzern zu beginnen und diese vom Nutzen des Projekts zu überzeugen.“ Wenn das gelingt, so Schreiber, folgen die anderen fast von allein.

Reibungslose Zusammenarbeit, verlässliche Reaktionszeiten

All das klingt nach einer positiven Bilanz – und tatsächlich äußert Karl Schreiber nur in wenigen Punkten Verbesserungswünsche – die betreffen vor allem Angebote für einen erweiterten Support, der dann auch Wochenenden oder deutsche Feiertage abdeckt, an denen in



Landeskrankenhaus Mistelbach-Gänserndorf

Das Landeskrankenhaus Mistelbach-Gänserndorf beschäftigt zur Zeit rund 1.500 Mitarbeiter, die jährlich knapp 30.000 Patientinnen und Patienten versorgen. Die Kapazität liegt bei 534 Betten, die sich auf 12 Abteilungen und vier Institute verteilen. Gegründet wurde es 1908 als Bezirkskrankenhaus für Chirurgie und innere Medizin. Heute erfüllt es mit seinen modernen Einrichtungen sämtliche Aufgaben der Gesundheitsversorgung in der Region. Darüber hinaus ist es ein Lehrkrankenhaus der Medizinischen Universität Wien.

Österreich gearbeitet wird. Hintergrund des Wunsches ist ein Datenbankfehler, der an einem deutschen Feiertag auftrat, auf den dann unmittelbar das Wochenende folgte. Es gingen keine Daten verloren, aber wenn ein Support auch für diese Szenarien Lösungen anbieten könnte, würde man das in Mistelbach begrüßen. „Ansonsten bin ich mit dem Support durch MedialInterface bei Installation und Einrichtung sehr zufrieden, die Zusammenarbeit lief reibungslos und die Reaktionszeiten lagen im grünen Bereich.“, resümiert Karl Schreiber. Anfang Dezember 2014 wurden alle Sekretariate auf Version 7 umgestellt, alle anderen Abteilungen folgen dann sukzessive. Nach ersten Tests wird in den kommenden Jahren in einzelnen Abteilungen die Spracherkennung eingeführt, um auch in der Nacht und an den Wochenenden kurze Dokumentenlaufzeiten zu garantieren. ■



Karl Schreiber

EDV-Leiter und stellvertretender Verwaltungsdirektor des Landeskrankenhaus Mistelbach-Gänserndorf

SpeaKING Dictat – die Komplettlösung
für erfolgreiche Dokumentationsprozesse
im Gesundheitswesen

Herausgeber: MedialInterface GmbH



Ihr Kontakt für eine telefonische
Fachberatung +49 (0)351 56369 - 40



Informieren Sie sich im Internet unter
www.medialinterface.de